

Herr Tlustek: „Auf die Ganztagsschule bin ich stolz“

SCHNIPSEL: Sah die Schule früher anders aus als sie jetzt aussieht?

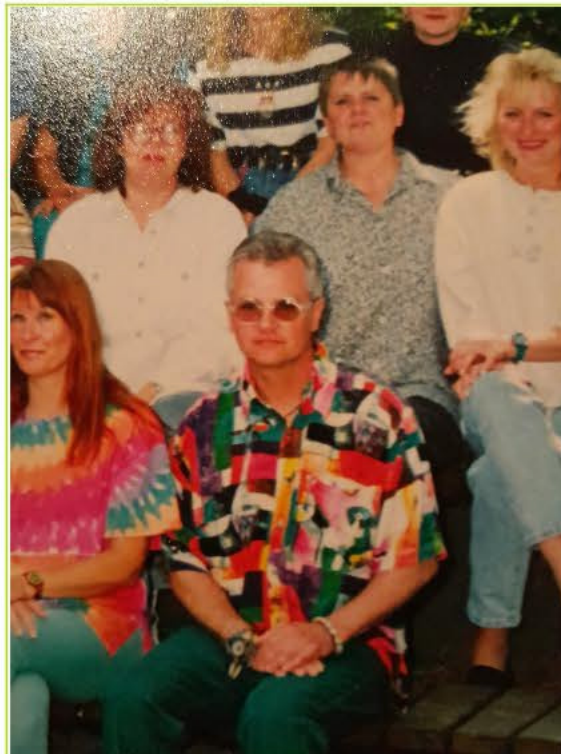
HERR TLUSTEK: Ich selbst kenne die Schule seit 1975. Da sah die Schule ganz anders aus. Ich habe hier angefangen, selbst die **Lehrer-ausbildung** mit dem zweiten Staatsexamen zu machen. Und da war diese Schule eine ganz neue Schule. Die wurde erst zwei Jahre vorher aufgebaut, weil nebenan – heute im Haus 5 – auch eine Grundschule war. Und diese Grundschule hatte über 1.000 Schüler*innen, weil sehr viele Menschen mit Kindern ins neu gebaute Märkische Viertel zogen. Da hat man ganz kurzfristig entschieden, dass eine neue Grundschule hier nebenan gebaut werden soll, die heutige Hannah Höch Grundschule. Das war das Gebäude, das heute euer Haus 1 ist.

SCHNIPSEL: Und was genau sah hier anders aus?

HERR TLUSTEK: Es gab das Haus 2 und das Haus 3 nicht. Es waren zwei getrennte Grundstücke von zwei verschiedenen Schulen. Die benachbarte Schule hieß Greenwich Grundschule, und wir hatten zum Anfang keinen Namen. Wir waren die 31. Grundschule. Die damaligen Gebäude sind insofern äußerlich unverändert. Aber die Grundstücke, die heute zu dem Campus gehören, die waren **zwei getrennte Grundstücke** für zwei Grundschulen.

SCHNIPSEL: Der Schulhof, der war auch anders gestaltet, oder?

HERR TLUSTEK: Da war ganz viel Asphalt mit Split-Auftrag. Und wenn Kinder gerannt, gespielt und irgendwelche anderen Dinge dort gemacht haben und dann stürzten, gab es sehr oft **Hautverletzungen**.



Früher: Herr Tlustek mit Kolleginnen

SCHNIPSEL: Sind Sie stolz auf sich, dass Sie die Schule geleitet haben?

HERR TLUSTEK: Da ich ja die ganze Zeit hier in meinem Berufsleben an dieser Schule war, habe ich viele Dinge gesehen. Wir haben damals erkannt, dass die Art des Unterrichts nicht besonders erfolgreich ist. Das ist übrigens heute, 50 Jahre später, auch noch nicht so richtig toll. Wir haben versucht, aus den gemachten Erfahrungen und dem Besuch von vielen anderen Schulen unseren Unterricht etwas zu **verändern**.

Ein Ergebnis davon war, dass wir versucht haben, die sich unterschiedlich schnell entwickelnden Kinder nicht mehr in einer 1., 2. und 3. Klasse zusammen zu packen, sondern **jahrgangsübergreifendes Lernen** einzuführen: Die Jüngeren lernen von den Älteren, und die Älteren können den Jüngeren etwas vormachen. Das war auch einer der Gründe, warum wir uns fragten: Warum sollen Kinder innerhalb eines Schulvormittags nur die Schule besuchen, wenn in der Schule ganz viele Möglichkeiten bestehen zu spielen, zu lernen und seine Interessen weiter zu verfolgen, wie du zum Beispiel jetzt hier mit der Redaktion vom SCHNIPSEL.



Ihr könnt euch dieses Interview anhören. Scant den QR-Code mit eurer Handy-Kamera und ruft den eingblendeten Link auf, um zum Podcast zu kommen.



Deswegen wollten wir zu einer Ganztagsschule von 8 bis 16 Uhr werden. Aber nicht nur mit Unterricht und Lernen, sondern den Tag über im **Wechsel** von Lernen und Spielen und auch von Anspannung und Entspannung. Dazu gehört auch ein Mittagessen in der Schule.

1999 gab es in Berlin einen Versuch für jahrgangsübergreifendes Lernen an Schulen. Wir waren eine von neun Schulen, die in Berlin dann mit dem jahrgangsübergreifenden Lernen angefangen haben. Wir haben den Zuschlag bekommen, weil wir schon vorher eine verlässliche Halbtagsgrundschule waren. Diese verlässliche Halbtagsgrundschule bis 13:30 Uhr reicht nicht, haben wir damals gesagt. Wir wollen gerne eine Schule, in der Kinder bis um 16 Uhr bleiben können. Kinder, deren Eltern arbeiten, können schon um 6 Uhr in den Frühhort. Und wenn Eltern es nicht schaffen, bis 16 Uhr ihr Kind abzuholen oder noch nicht zu Hause sind, können die Kinder bis 18 Uhr in den Späthort. Das finde ich vernünftig und gut, darauf bin ich auch stolz.

Für die Kinder ist das natürlich ganz schön **anstrengend**, wenn sie so lange in der Schule sind. Und wenn es dann noch langweilig ist und öde und mit Stress verbunden, dann dann geht man eigentlich nicht so gerne hierher.

SCHNIPSEL: Von wann bis wann haben Sie hier gearbeitet?

HERR TLUSTEK: Von 1975 bis 2014.

SCHNIPSEL: Was haben Sie nach danach gemacht?

HERR TLUSTEK: Na, ich musste nicht mehr jeden Tag in die Schule kommen. Aber ich bin bis heute mit der Schule verbunden, weil ich in dem **Förderverein** noch viel mache und als Vorsitzender viele Dinge für euch regeln kann.

Zum Beispiel der ‚Blaue Schlitten‘ oder ‚Der rote Riese‘, das sind Sachen, die zwar Herr Wienand gemacht hat, aber wir vom Förderverein haben das Geld dazugegeben.

Ich habe noch etwas anderes gemacht. Es gibt ja zu wenig Lehrer für die Schulen, nicht bloß in Berlin. Ich habe über mehrere Jahre junge Quereinsteiger*innen begleitet. Das heißt, ich war zum Anfang am Start ihres Berufslebens in der Schule acht Wochen dabei und habe sie im Unterricht besucht und ihnen Tipps gegeben oder mit ihnen darüber gesprochen, was sie tun können, damit sie einen guten Unterricht machen.

SCHNIPSEL: Wir sind eine Gemeinschaftsschule am Campus Hannah Höch. Galt das Motto damals auch schon?

HERR TLUSTEK: Die Gemeinschaftsschule ist erst Anfang dieses Jahrtausends entstanden. Ich denke, dass gemeinsames Lernen viele Chancen beinhaltet. für Kinder, die vielleicht nicht bei Schuleintritt schon eine Menge mitbringen.



SCHNIPSEL: Möchten Sie noch etwas erzählen über die Schule?

HERR TLUSTEK: Lehrer zu sein hat mir viel Spaß gemacht. Aber ich habe auch irgendwo den Wunsch gehabt, **Schule anders zu machen**. Und zwar so, dass möglichst alle Kinder lernen. Das heißt: Wer erst mal nicht so viel weiß, lernt trotzdem etwas dazu. Ob er vielleicht dann hinterher aber noch mal ein Abitur macht oder studiert, das ist dann eigentlich nicht so wichtig. Und dass Kinder, die schon mit viel Vorwissen in die Schule kommen, nicht auf der Stelle trampeln müssen. Ich wünschte ich, es wäre in der Schule noch viel mehr verbreitet, dass man tatsächlich jedes Kind entsprechend seiner Möglichkeiten fördern kann.